

INTERVIEW MIT JOSEPH HANLON ZUR AKTUELLEN POLITISCHEN SITUATION IN MOSAMBIK

# KEINE ALTERNATIVE?

Die aktuellen Probleme des Präsidenten Nyusi sind nicht nur auf bestimmte Vorgänge zurückzuführen, wie sie im vorherigen Artikel beschrieben werden, sondern auch auf tieferliegende Probleme im politischen System und der Parteienlandschaft Mosambiks. Joseph Hanlon ist langjähriger Beobachter der politischen Situation und betreut ein Projekt, das mithilfe lokaler JournalistInnen Wahlen in Mosambik beobachtet und darüber berichtet. Im Interview mit Paula Hoffmeyer-Zlotnik spricht er über Wahlerfolge und -misserfolge und den Mangel an lokaler politischer Organisation in Mosambik.

**P**aula Hoffmeyer-Zlotnik (P.H.-Z.): *Manche sagen die militärische Bedrohung hat der Renamo geholfen, sie ist dadurch wieder wichtiger geworden, und die Renamo bekommt bei den Wahlen auch eine große Zahl an Stimmen. Aber kann die Renamo auch politisch eine Alternative zur Frelimo sein?*

**Joseph Hanlon (J.H.):** Die Frelimo ist, was politische AnalystInnen eine dominante Partei nennen: Eine Partei, die über lange Zeit durch Wahlen an der Macht bleibt. Das gibt es auch in anderen Ländern, in Schweden zum Beispiel die Sozialdemokraten, die regierende Partei in Japan, die PRI in Mexiko oder lange Zeit auch die Kongresspartei in Indien. Irgendwann werden diese Parteien besiegt. Wenn es Wahlen gibt, wird jede Regierungspartei irgendwann mal abgewählt. So wird das auch mit der Frelimo sein, ob die Bedrohung nun von der Renamo kommt oder von woanders. Das kann aber noch lange dauern: Dominante Parteien können sehr lange an der Macht sein. Sie müssen vorsichtig sein, nicht zu verlieren, und das heißt sie müssen sehr flexibel sein. Die Frelimo macht hier einige wichtige Dinge, zum Beispiel respektiert sie das Limit von zwei Amtszeiten für einen Präsidenten, intern ist die Partei ziemlich demokratisch. Ich würde also nicht sagen, dass die Renamo die Frelimo demnächst bei Wahlen ablöst, aber es gehört nun mal zur Natur von Wahlen, dass sie VerliererInnen produzieren. Mein Vermutung ist aber, dass der Wandel von einer neuen Generation kommt, dass es entweder einen Wandel innerhalb der Partei geben wird oder eine Alternative, die es bisher noch nicht gibt. Andererseits waren bei Dhlakamas Wahlkampf 2014 viele junge Leute bei den Veranstaltungen und sein Publikum war oft sehr enthusiastisch. Er wird von vielen jungen Leute unterstützt. Aber im Grunde hat er einfach die ganze Anti-Frelimo-Stimmen gesammelt. Ich glaube die Militärsaktionen haben ihm tatsächlich geholfen, weil er als

derjenige dastand, der in der Lage ist, der Frelimo etwas entgegenzusetzen. Das ist sicher nicht genug. Aber eine Erhebung der nationalen Statistik-Behörde hat ergeben, dass es zwischen 2009 und 2015 einen riesigen Anstieg der Ungleichheit gab in Mosambik (Anm. d. Red.: siehe In Kürze), und ich glaube das ist auch einer der Gründe warum die Renamo in den zwei ärmsten Provinzen, Nampula und Zambezia, so gut abgeschnitten hat. Guebuza hat es nicht geschafft den Lebensstandard der Menschen zu erhöhen und die Frelimo findet keine Antwort darauf.

**P.H.-Z.: Kann die MDM momentan eine Alternative sein?**

**J.H.:** Die MDM hat bei der letzten Wahl absolut und komplett versagt, was die Organisation betrifft. Ein kleines Beispiel: Parteien, die bei der Wahl antreten, müssen etwa 10.000 WahlbeobachterInnen zur Verfügung stellen. Daviz Simango wusste das schon fünf Jahre vor den Wahlen, aber zwei Tage nach der Deadline für die Registrierung war die MDM immer noch auf der Suche nach Leuten. Politische Organisation ist etwas, das Zeit braucht, du musst Treffen organisieren und Seminare. Es war deprimierend für mich zu sehen, dass Simango sehr viel Unterstützung von Studierenden hatte, aber gar nichts damit angefangen hat. Dabei wäre das so einfach: An Universitäten kannst du Konferenzen organisieren, du kannst ein großes Treffen organisieren und zum Beispiel über die Wirtschaftspolitik in Mosambik diskutieren. Es muss gar kein Parteitreffen sein, aber so kannst du AktivistInnen gewinnen. Simango hat nichts dergleichen getan. Die MDM hatte auch keine nennenswerten politischen Alternativen zu bieten. Der Wahlkampf war somit in etwa „Wir sind nicht die Frelimo“, aber wer einfach nur Anti-Frelimo wählen will, der wählt eben die Renamo. Ein Beispiel: Die meisten MosambikanerInnen sind immer noch KleinbäuerInnen, also auch die meisten WählerInnen. Es gibt aber kein

Wahlprogramm, das auf diese Gruppe ausgerichtet ist, wie zum Beispiel die Einführung von Subventionen für Düngemittel, wie es sie in Malawi gibt. Unabhängig davon, ob das nun eine gute Sache ist oder nicht, aber es wäre etwas so Einfaches, so Offensichtliches, und im Nachbarland wird es auch getan, aber keiner tut so etwas. Daviz Simango hat das auf dem lokalen Level in Beira getan, aber er hatte keine Vision, wie man auf der nationalen Ebene alternative Politik machen könnte. Und deshalb wurde die Wahl zu einem Votum für oder gegen die Frelimo.

**P.H.-Z.: Der Opposition mangelt es also an politischer Organisation.**

**J.H.:** Vor allem in Orten wie Beira überrascht mich das. Drei Universitäten und fast jeder unterstützt die Opposition! Aber dieses Verständnis von Politik, dass man sich trifft, sich organisiert und diskutiert, das hat sich noch nicht entwickelt. Keiner scheint mal einen Schritt zurück zu machen und zu fragen: Warum gewinnt die Frelimo? Die Opposition sagt sie gewinnen, weil sie die Staatspartei sind, sie beachten nicht, dass die Frelimo auch einfach eine gut organisierte Partei ist, und sie übersehen die Organisationsarbeit, die dahintersteckt. Interessanterweise fördern das die Stiftungen, die mit den Oppositionsparteien zu arbeiten versuchen, auch überhaupt nicht. Weil sie meistens eher konservativen Parteien in ihrem Heimatland angehören, vermitteln sie in Mosambik keine Strategien zur Organisation. Was die Parteien gebrauchen könnten, sind zum Beispiel Gewerkschaftsmitglieder, die vermitteln können wie politische Organisation funktioniert. Die meisten ausländischen Organisationen unterrichten die Leute über ihre Rechte und über das Gesetz, aber sie bringen ihnen nicht mal einfache Organisationsfähigkeiten bei. Dinge, die Studierende hier zum Beispiel an der Uni von den älteren AktivistInnen lernen und später weitergeben.

*P.H.-Z.: Ich würde gerne noch auf die aktuelle Situation in Mosambik eingehen. Das hat auch mit der generellen politischen Situation zu tun, denn die Parteienlandschaft ist ja immer noch durch den Bürgerkrieg geprägt, und die Opposition hat Waffen und attackiert Fahrzeuge, du sprichst sogar von Krieg der gerade in Mosambik statt findet. In deinem Artikel sagst du, der Konflikt zwischen Frelimo und Renamo hätte einfach gelöst werden können, bevor der Ressourcenreichtum Mosambiks entdeckt wurde, und jetzt sei es viel schwieriger. Siehst du noch eine Möglichkeit, wie es zu einer Einigung kommen könnte?*

**J.H.:** Ich denke es ist jetzt komplizierter, und eines der größten Probleme ist, dass keine der Parteien gut im Verhandeln ist. Wenn du in eine Verhandlung gehst, weißt du, dass du nicht alles bekommst was du willst, also gehst du hinein mit deinen Forderungen, aber auch mit einer abgestimmten roten Linie, hinter die du nicht zurück kannst. Du weißt also im Vorhinein wieviel du bereit bist nachzugeben. Aber keine der Seiten denkt so. Dhlakama hat eine sehr einfache Verhandlungsstrategie: Alles oder nichts. Die eine Zusage, die die Regierung bereit war zu machen war in Bezug auf das Wahlgesetz, sie waren bereit, hier auf alles einzugehen was er wollte, und sie haben ihm zugestanden, dass die Provinzparlamente gewählt werden. Aber Dhlakama hat damit nie etwas angefangen. Er wusste nie was er mit den Parlamenten tun soll, was seltsam ist, denn sie könnten eigentlich eine Plattform für die Opposition sein. Nun sagt er, ich will die Provinzgouverneure ernennen, aber das will ihm niemand zugestehen. Dhlakama hat so sehr Angst vor inneren GegnerInnen dass er nicht willens ist, gute Leute für wichtige Positionen zu nominieren. Simangos Erfolg hat das sehr deutlich gezeigt. Wenn er die Macht zur Ernennung hätte, würde er also Marionetten installieren, und das hieße, dass die Provinzverwaltung zusammenbrechen würde, weil mit Marionetten keine effektive Verwaltung gemacht werden kann. Deshalb lässt die Frelimo das nicht zu. Aber sie präsentiert auch keine Alternativen, sie könnten ja zum Beispiel sagen, dass die Provinzgouverneure gewählt werden sollten, was Dhlakama ablehnt, weil es ihm um das Ernennen geht. Er möchte die Gouverneure kontrollieren. Im Parlament ist es ähnlich: Renamo-Vorschläge werden sofort abgelehnt, es gibt keine ernsthafte Diskussion. Aber die Renamo wiederum ist auch nicht an einer ernsthaften Diskussion interessiert. Es gibt keinen Sinn für alternatives Denken, keine Seite fördert Treffen zum Austausch und zur Diskussion, die offener sind und zu einem akzeptablen Weg für beide führen könnten.



Foto: Gerald Henzinger / enlumen.net

Noch ein Beispiel: Dhlakama hat gesagt, er will Vermittler von der EU, dem Heiligen Stuhl und Jacob Zuma. Ein mosambikanischer Diplomat hat zu mir gesagt, dass die Frelimo das akzeptieren sollte, denn alle drei, die EU, der Vatikan und Zuma würden Diplomaten schicken. Nur weil die katholische Kirche in Mosambik der Opposition nahe steht, heißt das nicht, dass der Vatikan das auch tut. Die Diplomaten werden höchstwahrscheinlich keine Leute mit großen Sympathien für die Renamo sein. Aber die Frelimo sieht das nicht so, sie würde es als Gesichtsverlust sehen. Es wäre vernünftig gewesen zu sagen, okay, wir machen mit, wir haben die Briefe an den Vatikan, nach Brüssel und Johannesburg rausgeschickt. Was wäre Dhlakamas Antwort? Er müsste entweder sagen, „Nein, so habe ich das nicht gemeint“, dann würde er sein Gesicht verlieren, oder er würde es akzeptieren, und das könnte wirklich helfen.

Ein anderes Problem ist, dass Dhlakama ein ernsthaftes Glaubwürdigkeitsproblem hat, nachdem er angekündigt hat, im März die Macht zu übernehmen. Er sagte, er würde in sechs Provinzen Regierungen einsetzen, niemand hat das tatsächlich erwartet, und auch er hat dann gesagt, dass er es nicht auf Provinz-, sondern auf Distriktebene machen würde, was sogar einigermaßen Sinn ergeben hätte. Hat er aber nicht gemacht, und dadurch musste er den Gesichtsverlust hinnehmen, rein gar nichts gemacht zu haben.

Er hat nun eine sehr lange Liste von Dingen, die er angekündigt und nie getan hat. Sogar die Pro-Renamo-Medien haben ihn daran erinnert.

*P.H.-Z.: Es scheint, als wolle er gar keine politische Alternative sein ...*

**J.H.:** Er will Status, er will Geld, er will Kontrolle über Menschen. Ich sehe nicht, wie die Frelimo ihm irgendetwas geben könnte, was er akzeptieren würde.

*P.H.-Z.: Wie siehst du die Lage sich entwickeln? Gibt es irgendeinen Ausweg?*

**J.H.:** Ich denke wir bewegen uns in Richtung einer militärischen Lösung. Das Problem ist, dass Guerilla-Kämpfer immer im Vorteil sind. Aber das scheint es zu sein, worauf es hinausläuft.

*Eine längere Version des Interviews, in dem Joseph Hanlon auch über sein Projekt zur journalistischen Wahlbeobachtung berichtet, ist unter [www.kkmosambik.de](http://www.kkmosambik.de) (aktueller Rundbrief) zu finden.*

*Paula Hoffmeyer-Zlotnik studiert Politikwissenschaften in London. Sie war von September 2010 bis September 2011 in Beira im Rahmen eines weltwärts-Jahres.*